

Red Hand Day 2018

Pressekonferenz

am 9. Februar 2018

Bundespressekonferenz, Berlin

Statement

Innocent Opwonya

Aktion Rote Hand 2018

Im Jahr 2000 wurde ein Zusatzprotokoll zur Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen verabschiedet, welches den Einsatz von Kindern unter 18 Jahren als Soldaten in bewaffneten Konflikten strengstens untersagt. Diese Vereinbarung führte im gleichen Jahr zur Freilassung tausender Kindersoldaten. Dies gab vielen Menschen weltweit Mut. Aber leider muss ich feststellen, dass – während ich gerade spreche – immer noch Kinder gezwungen werden als Soldat für etwas zu kämpfen, dass sie nicht verstehen.

Meine Damen und Herren, was hat die Welt bislang getan, dieses Problem zu beheben?

Mein Name ist Innocent Opwonya. Ich wurde in einer Zeit geboren, in der Krieg im Norden von Uganda herrschte. Der Auslöser dieses Krieges, der schon seit 1986 wütete, war der Putsch und der Sturz der Regierung von Uganda durch den heutigen Präsidenten. Erzählungen zufolge begann dieser Krieg als eine friedliche Demonstration, welche von einem Mann namens Joseph Kony angeführt wurde. Diese Demonstration gegen die massenhafte Tötung von unschuldigen Menschen während des Putsches weitete sich später zum bewaffneten Kampf der Lord Resistance Army (LRA) aus, der sogenannten Widerstandsarmee des Herrn. Schüsse gehörten zu meiner Kindheit dazu und es war ungewöhnlich, wenn an einem Tag kein einziger Schuss fiel. Es war ein normales Leben, wenn nicht sogar ein perfektes Leben für ein Kind, das nichts anderes kannte als Krieg.

In 2000 wurde ich mit der harten Realität konfrontiert. Ich hatte keine Alternative, ich musste eine Waffe in die Hand nehmen und um mein Überleben kämpfen. Ich wurde nachts von der LRA entführt und zu einem ihrer Verstecke in der Darfur Region im heutigen Südsudan gebracht. Ich war damals erst zehn Jahre alt und in der gleichen Nacht musste ich zusehen, wie mein Vater getötet wurde, weil er mir helfen wollte. Da wurde mir bewusst, dass ich auch eine Waffe brauche. Mit einer Waffe hätte ich mich wehren und meinen Vater retten können. Oft drillten die Rebellen meine Kollegen und mich, eine Gehirnwäsche, und sie befahlen uns, Drogen zu nehmen, um uns entschlossener und gehorsamer für die unzähligen Kämpfe zu machen.

Noch nie in meinem Leben hatte ich einen Sarg - geschweige denn einen Körper in einem Sarg - gesehen und wer hätte ahnen können, dass ich mit meinen zarten zehn Jahren meinen Vater in einem Sarg sehen müsste. Ich fand, dass das Leben ungerecht zu mir und meiner Familie ist, aber ich merkte bald, dass Ungerechtigkeiten zum Leben dazu gehören. Bei meinem zweiten Fluchtversuch gelang es mir, der Rebellen-Gruppe zu entkommen, und das Gefühl von Sicherheit danach war das bislang schönste, an das ich mich erinnern kann. Allerdings verschwand es fast wieder komplett, als ich von den Regierungssoldaten gefragt wurde, ob ich mit ihnen gegen die Rebellen kämpfen wolle.

Meine Damen und Herren, da mein Vater der Alleinverdiener in der Familie war, schien nach seinem Tod alles verloren. Alleine schaffte meine Mutter es nicht, daher konnten meine Schwester und ich nicht mehr zur Schule gehen und fingen stattdessen an, mit ihr zusammen auf Feldern und Bauernhöfen zu arbeiten, um unser tägliches Brot zu verdienen. Ich hatte das große Glück, ein Stipendium für die weiterführende Schule und die Universität zu bekommen. Das Glück hatte meine Schwester leider

nicht. Während meiner Schulzeit habe ich Kinder völlig unterschiedlicher Herkunft und Geschichte kennengelernt. Manche bemitleideten mich, wenn ich ihnen meine Geschichte erzählte, andere wiederum waren entsetzt und sahen mich als Killer, der kein Recht hatte, mit „normalen“ Menschen zu leben. Natürlich konnte ich nicht davon ausgehen, dass jeder sich freute, dass ich überlebt hatte, und ich wusste, dass ich nie wieder „normal“ sein würde.

Ich hatte das Bedürfnis, der Organisation, die mir das Stipendium gegeben hatte, etwas zurückzugeben. So reiste ich in die Vereinigten Staaten und fing an, meine Geschichte zu erzählen und auf das Schicksal von Kindersoldaten aufmerksam zu machen. Aufgrund der großen positiven Resonanz habe ich einen sehr guten Freund kontaktiert, einen Schriftsteller. Er teilt meinen Traum, die Welt zu einem besseren und sicheren Ort für alle Kinder zu machen. Ich fragte ihn, ob wir gemeinsam meine Geschichte aufschreiben und als Buch herausgeben können. Damit auch diejenigen, die ich nicht persönlich treffen kann, meine Geschichte lesen können und ich sie hoffentlich inspirieren kann, etwas zu unternehmen.

So entstand das Buch „Innocent: A Spirit of Resilience“. Es ist ein Buch über mein Leben und mein Bestreben, meine Erfahrungen für positive Veränderungen zu nutzen. Durch das Buch und die Schilderung meiner Erlebnisse kann ich eine Stimme sein für die unzähligen anderen, die diese Möglichkeit nicht haben.

Es fühlt sich an wie gestern, dabei sind schon viele Jahre vergangen. Es ist schrecklich zu wissen, dass ich bis zum Ende meines Lebens die beiden langen Narben an meinen Beinen behalten werde, die von den Misshandlungen nach meinem misslungenen ersten Fluchtversuch von der LRA geblieben sind. Aber sie sind eine wertvolle Erinnerung daran, wer ich einmal war und dass dies ein Teil von mir ist. Heute stehe ich hier als Universitätsabsolvent, der nach Deutschland gekommen ist, um sich Wissen und Fähigkeiten anzueignen, die dazu beitragen können, Kindern in Uganda und andernorts eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Zum Schluss möchte ich noch etwas zu den Waffen sagen, die Konfliktgebiete überfluten und mit denen auch Kindersoldaten kämpfen müssen. Die meisten dieser Waffen kommen aus Europa und den USA. Ohne all diese Waffen könnten viele Konflikte gar nicht geführt oder weitergeführt werden. Ich appelliere an alle verantwortlichen Regierungen, diese Waffenexporte in Kriegsregionen zu stoppen. Fordern auch Sie als Bürgerin oder Bürger Ihre Regierung dazu auf.

Die meisten Opfer in bewaffneten Konflikten sind unschuldige Zivilisten und Kinder. So viele Kinder wurden als menschliche Schutzschilde in verschiedenen Kriegen benutzt, so viele mussten sterben, aus Gier und mangelndem Mitleid in unserer Welt. So vielen Kindern wurde die Kindheit geraubt, aus egoistischen Gründen. Meine Damen und Herren, lassen Sie uns den Kindern eine Chance geben, Kinder zu sein. Lassen Sie uns etwas unternehmen gegen die Ausbeutung von Kindern als Soldaten.

VIELEN DANK UND GOTT SEGNE EUCH.

Innocent Opwonya, 9.2.2018